

LENINGRAD — DIE MUSIKSTADT

Von Professor Simon Ginsburg

Hat Leningrad dank der Verlegung der offiziellen Hauptstadt nach Moskau seine dominierende und führende Stellung auf so manchem Gebiete einbüßen müssen, so blieb es hinsichtlich der Intensität und Umfangs seines Musiklebens unbestritten an erster Stelle unter allen anderen Städten der UdSSR. Allerdings konnte es noch vor ein paar Jahren scheinen, daß die gesamte Musikkultur Leningrads bereits der Vergangenheit angehört. Die weitere Entwicklung aber zeigte, daß dieser scheinbare rein äußerliche Stillstand seinem Wesen nach eine tief schöpferische Periode war, was aber noch nicht in Form eines aktiven Aufbaues, sondern in Gestalt einer inneren Akkumulation in Erscheinung trat. Bald wurde dann auch die entsprechende äußere Ausdrucksform gefunden.

Berücksichtigt man in der Tat, daß gleich nach der Oktoberrevolution die Idee der Verstaatlichung des Musiklebens in allen seinen Erscheinungsformen zum ersten Male in den Vordergrund getreten war, so wird es klar, daß eine derartige grundsätzliche Einstellung unvermeidlich zu einer völligen Krise der gesamten Musikkultur führen mußte, zumal diese im vorrevolutionären Rußland ausschließlich auf einer rein individualistischen Grundlage aufgebaut war, sie den allgemeinen nachrevolutionären Bestrebungen ihren ganzen Wesen nach widerspricht. Von diesem Standpunkte aus war diese Periode — trotz ihrer äußeren Verfallsform — eben deshalb schöpferisch, weil sich damals in den Kreisen der fortschrittlichen Leningrader Musiker die neue Ideologie herauskristallisierte, die nicht mehr auf die Persönlichkeit, sondern auf die soziale Gesamtheit orientiert ist.

Es ist klar, daß dies nur bei der Verlegung des Schwerpunktes aus der Sphäre der subjektiven Geschmacksempfindungen ins Gebiet der objektiven wissenschaftlichen Begründung verwirklicht werden konnte. In dieser Hinsicht kann Leningrad mit Recht stolz darauf sein, daß es ihm beschieden war, Pionier auf dem Gebiete der Schaffung einer russischen Musikwissenschaft zu sein, welche ein Produkt des nachrevolutionären kulturellen Aufbaues ist, denn vor 1917 konnte man in Rußland wohl von einzelnen Musikgelehrten, nicht aber von einer Musikwissenschaft sprechen. Das älteste russische kunstwissenschaftliche Forschungsinstitut, das Reichsinstitut für Kunstgeschichte (gegründet 1912), organisierte als erstes eine

musikwissenschaftliche Abteilung, die kürzlich ihr achtjähriges Bestehen feierte. Geleitet von dem hervorragenden Gelehrten und Musiker Professor Boris Assafiew (der gewöhnlich unter seinem literarischen Namen Igor Glebow auftritt), hat es die Musikabteilung des Instituts verstanden, alle musikwissenschaftlichen Kräfte Leningrads um sich zu konzentrieren, junge Mitarbeiter heranzubilden und die Forschungsarbeit auf allen Grundlinien der modernen Musikwissenschaft zu organisieren. Gegenwärtig zerfällt die Musikabteilung in drei Sektionen: a) Musiksprache, b) Musikkultur, c) Musikkultur. Außerdem sind hier wissenschaftliche Hilfsinstitute vorhanden für: 1. Musikinstrumentenkunde, 2. Notations- und Quellenkunde (mit bio-bibliographischer Kartothek) und 3. Studium der Volksmusik und der Formen der Musiktätigkeit. Es besteht auch ein Laboratorium für Musikakustik und Psychophysiologie. Ferner sind der Musikabteilung angegliedert: das Komitee für moderne Musik, dessen Aufgabe es ist, die neuesten musikalisch-künstlerischen Strömungen wissenschaftlich zu studieren; das Bach-Komitee, welches die Erforschung und die Propaganda der polyphonen Musik bezweckt, und die Musikmethodische Assoziation, welche die Musikwissenschaftler mit den praktischen Pädagogen vereinigt.

Mit dieser Forschungsarbeit der Leningrader Musikwissenschaftler ist auch die musikpädagogische Arbeit eng verbunden, die aus der ersteren hervorgegangen ist und mit ihr in ständiger inniger Berührung bleibt. In voller Übereinstimmung mit der allgemeinen Bestrebung des Landes, die Grundsätze des Aufbaues der neuen Kultur wissenschaftlich zu begründen und zu rechtfertigen, wurde auf dem musikpädagogischen Gebiete eine vollständige Überprüfung und eine hierdurch bedingte Reorganisation des Musikunterrichtswesens vorgenommen. Im Laufe der letzten Jahre ist es gelungen, eine völlig neue Methodik sowohl des allgemeinen als auch des speziellen Musikstudiums auszuarbeiten. Das Netz der Leningrader Musikschulen, die durchweg staatlich sind, hat eine wohlgeordnete Gestalt angenommen, beginnend mit den allgemeinbildenden Musikschulen und den Kursen für Erwachsene bis zur Staatlichen Hochschule. Zur Aufnahme in dieselbe genügt nicht die Begabung allein, sondern es ist auch eine entsprechende allgemeinen musikalische und musiktheoretische Vor-